

1735

ÜBER DAS NICENISCHE GLAUBENSBEKENNTNIS

Aus Kirchliche Zirkulare
Seiten 35-40

ÜBER DAS NICENISCHE GLAUBENSBEKENNTNIS

AUS KIRCHLICHE ZIRKULARE
SEITEN 35-40

Folgende Darlegung mag für solche, die sich auf die Ordination zum Priesteramt vorbereiten, nützlich sein, als eine Anleitung, um sich über die Lehre von dem Geheimnis der hochheiligen Dreieinigkeit richtig auszudrücken.

„Ich glaube an Einen Gott.“ Das Bekenntnis beginnt mit Verkündigung der Einheit Gottes, Seinem Wesen nach, und geht alsdann über zu der Lehre von dem Unterschied der Personen oder des persönlichen Daseins.

„Ein Gott“ - nicht nur jene Mehrheit von Göttern, die man etwa sich denken möchte, auszuschließen; sondern Er ist absolut und Seinem Wesen nach einzig und allein, so dass das Dasein anderer Götter eine Unmöglichkeit ist. Alles, was Gott heißt und der Anbetung würdig ist, ist zusammengefasst in Einem ewigen und für sich bestehenden Wesen, welches von Keinem herkommt, ohne Ursprung, ohne Anfang.

Gott ist nicht ein bloßes abstraktes Prinzip. Er ist ein Wesen in drei unzertrennten Personen. Unter diesen Personen ist der Vater von Niemand, ohne Ursprung, worin Er sich als Person von dem Sohn und dem Heiligen Geist unterscheidet. Es kann unter den drei Personen in de einen Gottheit nur eine sein, die ursprünglich aus sich selbst das Dasein hat und von keiner andern abgeleitet ist. Diese Person ist der Vater, so dass nur Ein Ursprung, oder eine Monarchie unter den Personen der hochheiligen Dreieinigkeit besteht, und dieser Ursprung ist in der Person des Vaters.

„Den Vater“. - Durch das Wort bekennen wir unsern Glauben an Gott, zuerst in Seiner Beziehung auf den Sohn, zweitens in Seiner Beziehung zu denen, die wiedergeboren sind aus dem Geiste Gottes, drittens in Beziehung auf die Geschöpfe Seiner Hand.

In Beziehung auf das Erste glauben und bekennen wir, dass Er die Quelle ist, aus welcher der Sohn, durch ewige Zeugung, hervorgeht. In Hinsicht auf das Zweite sprechen wird unsern Glauben aus, dass Er uns erwählt hat zur Kindschaft in Christo, und hat uns durch die Gnade der Wiedergeburt teilhaftig gemacht der göttlichen Natur, indem Er uns mit Christo in Einem geistlichen Leibe vereinigte, so dass wir Kinder Gottes sind, nicht bloß durch Erschaffung,

sondern weil wir durch die Wirkung des Heiligen Geistes Glieder des Leibes Christi, von Seinem Fleisch und Gebein, geworden sind; kraft welcher Einheit mit Christo wir den Geist der Kindschaft empfangen und rufen: „Abba, lieber Vater!“ - in dritter Hinsicht bekennen wir, nicht bloß, dass Er der Schöpfer aller Dinge ist, sondern dass Er es ist, als ein Vater, aus unendlicher Liebe, der Vater über Alle, die Quelle aller Vaterschaft.

„Und an Einen Herrn Jesum Christum, den eingeborenen Sohn Gottes.“ Wir könnten hier die Anfangsworte des Glaubensbekenntnisses wiederholen: „Und ich glaube an Einen Gott nämlich unsern HERRN Jesum Christum“ u.s.w . Indem wir unsern Glauben an Ihn als den eingeborenen Sohn Gottes bekennen, sprechen wir damit aus, dass Er, was Seine Person betrifft, nicht von Niemand herkommt, nicht ohne Ursprung ist, sondern dass Er Sein persönliches Dasein von dem Vater herleitet als von einer Quelle. Da nun aber der Vater und der Sohn, was ihr persönliches Dasein betrifft, immer dieselben sind, ohne Veränderung und auch durchaus keiner Veränderung fähig, so hat es nie eine Zeit gegeben, noch kann es eine Zeit geben, wo der Vater nicht den Sohn erzeugt, oder der Sohn nicht aus dem Vater hervorgeht. Der Vater ist alle Zeit der Vater gewesen, der Sohn ist immer der Sohn gewesen, der Vater ist ewig,

der Sohn ist ewig; wie St. Augustinus sagt: semper gignit Pater, semper nascitur Filius. (Immer zeugt der Vater, immer wird der Sohn geboren.)

Die Zeugung des Sohnes ist eine innere Tat, eigentümlich dem persönlichen Dasein des Vaters, wie das schon im Ausdruck: „Vater und Sohn“ liegt, doch kann die Zeugung des Sohnes nicht sein ohne Seine eigene, ewige und unaussprechliche Mitwissenschaft und Zustimmung, auch nicht ohne die Mitwissenschaft und Zustimmung des Heiligen Geistes in der Einheit des göttlichen Vaters.

Wenn wir sprechen von einem Gott dem Vater, so schließen wir damit den Sohn und den Heiligen Geist nicht aus; ganz ebenso, wenn wir sprechen von dem Einen Herrn Jesus Christus, so verneinen wir nicht, sondern wir bejahen vielmehr die Wahrheit, welche im athansianischen Glaubensbekenntnis verkündet ist: „Der Vater ist Herr, der Sohn ist Herr und der Heilige Geist ist Herr, und doch sind nicht Drei Herren, sondern ein Herr“, und wir behaupten, dass Jesus Christus ist dieser einige Herr.

„Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrhaftige Gott vom wahrhaftigem Gott.“ Diese Benennungen, Gott - Licht- wahrhaftiger Gott, sind aufgenommen, um durch Mannigfaltigkeit des Ausdrucks die wahr-

haft göttliche Natur des Sohnes Gottes festzustellen, um zu zeigen, dass wir, wiewohl wir Ihn den Sohn Gottes nennen, doch voll und ganz an Seine wahre Gottheit und seine Gleichheit mit dem Vater glauben.

Das Licht ist wegen seiner offenbaren Unwägbarkeit uns seiner raschen Bewegung und Verbreitung im Raum ein treffendes Bild für das Nichtmaterielle und Allumfassende; und aus diesem Grunde ist es in der Sprache der heiligen Schrift mit der Idee Gottes beständig in Verbindung gebracht. Überdies muss man im Auge behalten: wie Tod und Finsternis nicht mit der Gegenwart Gottes vereinbar sind, so sind Licht und Leben nicht von Seiner Gegenwart zu trennen. Es wird geradezu gesagt: „Gott ist Licht“, und abermals: „Gott wohnt im Licht“, so dass das Licht im Gegensatz zur Finsternis als ein geeignetes Bild für die unsichtbare und unerfaßliche Natur Gottes dient. Kein menschliches Auge kann reines Licht anschauen.

Die Worte: „von Gott“ - „vom Licht“ - „vom wahrhaftigen Gotte“, drücken den Begriff aus, dass, „so wie der Vater ist, so ist der Sohn“. Wenn der Vater Gott ist, so ist auch der Sohn Gott. Ist der Sohn nicht Gott, so ist dies gleichbedeutend mit einer Verleugnung auch des Vaters. Der Sohn Gottes ist eine andere Person als der Vater, aber Er ist derselbe Gott. Die

Worte: „Gott von Gott“, können auch die Wahrheit ausdrücken, welche im athanasianischen Glaubensbekenntnis vollständiger ausgesprochen ist, dass jede Person für sich Gott ist. „Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott.“

Also indem wir von den Personen sprechend, wird der Sohn, der vom Vater hergeleitet ist, genannt Gott von Gott, eine Person hergeleitet von einer Person, und wir erkennen an, dass jede dieser Personen für sich Gott ist.

„Eines Wesens mit dem Vater.“ - „Ich und Mein Vater sind Eins“, sprach der Herr; deshalb ist der Sohn Eines Wesens mit dem Vater. Er ist nicht ein anderer Gott; Er ist derselbe Gott, der von dem Vater durch immerwährende Zeugung Sein persönliches Dasein in dem Einen göttlichen Wesen empfängt.

Anmerkung: So oft wir von dem Geheimnis der Dreiheit in der Einheit zu reden haben, werden wir an die Unzulänglichkeit unserer Kräfte, dies Geheimnis zu begreifen oder auszudrücken, erinnert. Was ist dieses dreifache, persönliche Dasein, unterschieden von dem Einen, göttlichen Wesen? - Die Gottheit ist Eine, die Person sind drei; jede ist für sich Gott, und doch ist nur ein Gott.

„Ich glaube an den Heiligen Geist, der von dem Vater und von dem Sohne ausgeht.“ Auch hier können wir die Worte wiederholen: „Ich glaube an Gott den Heiligen Geist“ u.s.w.

In diesen Worten drücken wir unsern Glauben an die wahre und eigentliche Persönlichkeit des Heiligen Geistes aus, der Er, der mit dem Vater und dem Sohne Ein Gott ist, Sein persönliches Dasein durch „Ausgang“, nicht durch „Zeugung“ hat. Was diese Art der Herleitung, die wir „Ausgehen“ nennen, eigentlich bedeutet, das übersteigt unsere Fassungskraft ebenso sehr wie die ewige Zeugung des Sohnes. Aber wir schließen, dass die Zeugung des Sohnes und das Ausgehen des Heiligen Geistes zwei unterschiedliche Weisen sind, in welchen der Sohn und der Heilige Geist ihr persönliches Dasein empfangen. Die Persönlichkeit des Heiligen Geistes ist ebenso sehr ein Bestandteil der Vollkommenheit und Integrität (Vollständigkeit) des göttlichen Wesens, wie die Persönlichkeit des Sohnes und des Vaters. Der Heilige Geist ist vielleicht nicht ganz genau „vinculum trinitatis“ (Band der Dreieinigkeit) genannt worden, als das, was die drei Personen in dem Einen göttlichen Wesen vollständig macht und verbindet.

Das Wort „Ausgehen“, welches in den Glaubensbekenntnissen dazu dient, die Weise des persönlichen

Daseins der dritten Person der hochgelobten Dreieinigkeitsbezeichnung zu bezeichnen, ist aus dem Munde unseres Herrn selbst entnommen. In Seiner Rede an Seinen Jünger, Joh. 14, 15 und 16, wird viermal auf das Kommen des Heiligen Geistes hingewiesen. Unser Herr nennt ihn „den Tröster den Heiligen Geist, den der Vater senden wird in Meinem Namen.“ Joh. 14, 26. Wiederum sagt Er: „ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit“. Joh. 14, 16. Wiederum sagt Er: „Wenn der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht.“ Joh. 15, 26. Und abermals: „Es ist euch gut, dass Ich hingehe, denn wenn Ich nicht hingehe, kommt der Tröster nicht zu euch, wenn Ich aber hingegangen bin, will Ich ihn zu euch senden.“ Joh. 16, 7.

Diese verschiedenen Ausdrucksweisen, von denen jede ihre besondere Bedeutung hat, werden gebraucht von dem Kommen des Heiligen Geistes, des Trösters, des Geistes der Wahrheit: Er wird vom Vater gesendet, zur Antwort auf das Gebet des Sohnes - Er wird vom Vater gesendet, im Namen des Sohnes - Er wird gesendet durch den Sohn, vom Vater, von welchem Er ausgeht - Er wird gesendet vom Sohne schlechthin. Nach den angeführten Ausdrucksweisen scheint es, dass der Heilige Geist der Kirche ebenso

wahrhaftig vom Sohn wie vom Vater gesendet und gegeben wird - dass Er ebenso wahrhaftig der Geist des Sohnes, wie der Geist des Vaters ist - und dass Er, der vom Sohne gesendet und gegeben wird, und ewig der Geist des Sohnes ist, vom Sohne ebenso wohl als vom Vater ausgeht. Dieser ewige Ausgang, der eine Tat oder Wirkung innerhalb der Gottheit ist, findet nicht statt ohne die unaussprechliche Mitwisserschaft und Zustimmung der gesamten drei Personen.

Die Worte „und vom Sohne“, bezüglich auf den „Ausgang“ des Heiligen Geistes, sind in das Glaubensbekenntnis, erst nachdem dasselbe durch die Kirchenversammlung von Nicäa festgestellt war, eingeschaltet worden; diese Einschaltung wurde von den Griechen bekämpft, und wurde als Grund der Spaltung zwischen der morgenländischen und abendländischen Abteilung der Kirche bezeichnet.

Es ist wahr, dass diese Worte: „welcher vom Sohne ausgeht“, sich nicht in der Schrift finden. Wir gebrauchen diesen Ausdruck, nicht um die Einschaltung in ein Glaubensbekenntnis der katholischen Kirche welche ohne gemeinsame Zustimmung stattgefunden hat, zu rechtfertigen, sondern weil dieser Ausdruck den Sinn der oben angeführten Schriftstellen wiedergibt, worin die Sendung des Heiligen Geistes in gleicher Weise dem Vater wie dem Sohne zuge-

geschrieben wird, womit ein gleiches Verhältnis zu beiden angedeutet scheint. Da der Heilige Geist, wiewohl eines Wesens mit dem Vater und dem Sohne, doch persönlich von beiden unterschieden, in ewiger Weise und vor aller Zeit, der Geist des Sohnes sowohl als des Vaters ist und von dem Vater und dem Sohne kommt und gegeben wird, so muss Sein Ausgang sich ebenso gut auf Sein ewiges Verhältnis zu den beiden andern Personen, als auf Seine Sendung in der Zeit beziehen.

Der Heilige Geist bringt zu uns den Vater und den Sohn; Er erforscht die Tiefen der Gottheit, denn Er ist Gott. Er lehrt uns den Vater und den Sohn erkennen. „Daran erkennen wir, dass Gott in uns wohnt, an Seinem Geist, den Er uns gegeben hat.“ 1. Joh. 3, 24. Durch Ihn beten wir den Vater im Sohne an.

„Der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und geehrt wird.“ Unser Herr hat niemals Sein Recht, die Anbetung Seiner vernünftigen Kreaturen zu empfangen, abgelehnt. Als Er in die Welt eingeführt wurde, ward gesagt: „Es sollen Ihn alle Engel Gottes anbeten.“ Hebr. 1, 6. Das erste, was uns von Ihm erzählt wird, der genannt wurde „Immanuel, Gott mit uns“, ist dies, dass nach Seiner Geburt die Weisen aus dem Morgenlande kamen und Ihn anbeteten,

und Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen darbrachten. Zu der Kirche, dem verherrlichten Leibe Christi, ist gesagt: „Er ist dein Herr, und du sollst ihn anbeten.“ Psalm 45, 11. Also wenn wir unsere Gebete im Namen des Sohnes an den Vater richten, haben wir dies nicht so zu verstehen, als sollten wir nicht dem Sohne, oder dem Heiligen Geiste Gebet und Anbetung darbringen, oder als wären unsere, an den Vater gerichteten Gebete nicht für die anderen Personen der hochheiligen Dreieinigkeit bestimmt. Wenn wir zum Vater beten, dürfen wir den Gedanken nicht ausschließen, dass unsere Gebete an den Einen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist gerichtet sind. Im Gegenteil sollen wir uns allezeit der Worte des Athanasianischen Glaubensbekenntnisses erinnern, dass „in Allem die Einheit in der Dreiheit, wie auch die Dreiheit in der Einheit anzubeten ist.“